Zeitschrift: Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung

Herausgeber: Pestalozzianum

Band: 77 (1981)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pestalozzianum

18. Juni 1981 77. Jahrgang Nummer 5

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens
und der Pestalozziforschung
Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»
Redaktion: Rosmarie von Meiss

Wie Menschen schreiben

Eine Materialsammlung zu einem lohnenden Unterrichtsthema

1. Einführung

Wie die schon früher erschienene Wegleitung über *«Afrikanische und Schweizer Masken im Museum Rietberg»* stammt auch die jüngste, wiederum vom Pestalozzianum in Verbindung mit dem Museum Rietberg herausgegebene Publikation *«Wie Menschen schreiben»* aus der Reihe «Schüler besuchen Museen». Beide Lehrerdokumentationen sind einem Museum gewidmet, das mit seiner reichen Sammlung *aussereuropäischer Kunst* eine wertvolle Ergänzung zu den Beständen der Kunstmuseen in Zürich und Winterthur bietet.

Ziel der Reihe *«Schüler besuchen Museen»* ist es, ganz generell zum Abbau der Schwellenangst, wie sie heute noch viele Lehrer (und ihre Schüler) vor der Institution Museum bekunden, beizutragen. Die Herausgeber dieser Publikationen sind sich allerdings bewusst, dass solche schriftlichen Materialsammlungen allein noch nicht ausreichen, um die bestehenden Barrieren zu beseitigen. Der Zugang zu den im Museum ausgestellten Objekten, seien dies nun Bilder, Plastiken, Kultgegenstände wie Masken oder chinesische Schriftrollen, fällt namentlich Schülern nicht leicht. Es bedarf deshalb verschiedener *didaktischer Hilfen,* die nicht allein vom Museum in Form von Beschriftungen, Handzetteln, Katalogen, Diaschauen usw. zu leisten sind, sondern die auch ausserhalb des Museums – im Unterricht – eingesetzt werden müssen.

Aus diesem Grund hat neben *Fachleuten (Alexandra Raeuber,* Dr. *Elisabeth Staehelin,* Dr. *Helmut Brinker, Jakob Streit)* auch eine aus Vertretern verschiedener Schulstufen gebildete *Lehrergruppe (Brigitte Schnyder, Maya Schweizer, Reto Merz)* versucht, den Stoff über Zeichen und Schriften für eine Behandlung im *Unterricht* aufzuarbeiten.

Gerade bei einem so komplexen Thema wie dem der Schrift in verschiedenen Kulturkreisen kommt dem *Lehrer als Vermittler* eine wichtige Rolle zu. Je nach Schulstufe, die er unterrichtet, wird er Sorge tragen, seine Schüler nicht zu überfordern. Davon ausgehend, dass seine Schüler spätestens von der Mittelstufe an mit Lesen und Schreiben so vertraut sind, dass sie die «Schrift» auch als Unterrichtsgegenstand zu begreifen vermögen, wird er sie Schritt für Schritt in Bedeutung und Funktion der Schrift einführen.

Hintergrundinformationen und *didaktische Anregungen* wollen Anstoss geben, die Schrift als eine Form der Kommunikation, die den Schülern bisher fast selbstverständlich war, in bezug auf ihren Ursprung, ihre Entwicklung und ihre Besonderheit zu untersuchen. Viele Aspekte des Zeichens als Mittel der Verständigung lassen sich durchaus schon auf der Mittelstufe mit der *täglichen Erfahrungswelt der Schüler* in Verbindung bringen. So schafft die intensive Beschäftigung mit natürlichen und künstlichen Zeichen – zu den letzteren gehören auch die Schriftzeichen – jene Grund-

Illuminiertes Buch – Anthologie hinduistischer religiöser Texte (Sanskrit in klarer «klassischer» Nagari-Schrift), Kaschmir, um 1820, Indien (Museum Rietberg, Zürich).

lage, die nötig ist, um sich von hier aus Schriften in andern Kulturbereichen zuzuwenden.

Selbstverständlich kann es hierbei nicht darum gehen, die Schüler zu eigentlichen Sprach- und Schriftexperten auszubilden. Aber auch ohne Kenntnis fremder Sprachen und Schriften wird der Schüler aufgrund exemplarisch behandelter Beispiele allmählich erkennen, dass die bei uns gebräuchliche Schrift mit ihrem Buchstabensystem *keineswegs die einzige Möglichkeit* darstellt, um auf schriftlichem Wege miteinander zu verkehren. Nicht nur die Formensprache der Schrift, wie man sie in verschiedenen Kulturkreisen antrifft, ist äusserst vielgestaltig, sondern auch hinsichtlich der angewendeten Systeme oder Methoden sind erhebliche Unterschiede festzustellen.

Wenn immer möglich ist die Vermittlung rein kognitiv erfassbarer Inhalte durch gestalterische Übungen oder Spiele zu ergänzen. Exkurse in den Bereichen der Kunst und der Literatur bieten Gelegenheit, auch immer wieder das Zeichen in seiner ursprünglichen Form als Bild oder Abbild zu betrachten.

Die vorliegende Materialsammlung zum Unterrichtsgegenstand Zeichen und fremde Schriften verdankt ihre Fertigstellung einem aktuellen Anlass, zeigt doch das *Museum Rietberg* während des Sommers 1981 in seiner Dépendance im Haus zum Kiel am Hirschengraben eine *Sonderausstellung* über *«Fremde Schriften»*. Bis auf wenige Ausnahmen stammen die gezeigten Objekte aus den eigenen Beständen, die hier unter dem besonderen Gesichtspunkt der Schrift zusammengestellt worden sind. Nach Beendigung der Ausstellung werden die Objekte wieder ihren angestammten Platz im Museum Rietberg einnehmen und dort den Lehrern und ihren Schulklassen zur «Arbeit am Original» zur Verfügung stehen. *G. A.*

2. Beispiel einer Einstiegsmöglichkeit in das Thema «Schrift»

Vorbemerkung

Das Thema wird fächerübergreifend behandelt; es bildet eine Unterrichtseinheit.

Ausgangspunkt ist das Erleben und Überlegen des Schülers bei der Wahl der Denkanstösse; in der Art der Gesprächsführung wird von seiner Beziehung zur Schrift, von seinen eigenen Erfahrungen mit Lesen und Schreiben ausgegangen. Es wird versucht, den Schüler die Schrift gleichsam «noch einmal erfinden zu lassen».

Die nachstehenden Vorschläge wurden in einer Mittelstufenklasse erprobt; in angepasster Form können sie ohne weiteres auch auf der Oberstufe als Einstieg verwendet werden.

Möglicher Unterrichtsverlauf

1) Stichwort *«schreiben»:* Was fällt euch dazu ein? Notieren von Assoziationen.

2) An der Tafel stehen drei Bilder: Wir schreiben die dazugehörigen Wörter.

Wir vergleichen

BILD

- Schnell und von weither verständlich
- Auch für Analphabeten und Anderssprachige verständlich.

WORT

- Nur wer lesen kann und die deutsche Sprache kennt, versteht es.

Nachteile des Bildes:

Nicht alle Wörter kann man zeichnen. Zeichnen kann lange dauern. Es ist unter Umständen kompliziert. Ein Bild kann häufig sehr viel mehr Bedeutungen haben als ein geschriebenes Wort.

Welche Bedeutungen könnten diese Bilder auch noch haben?

z. B. Baracke, Stall, Hütte, Unterschlupf, Gasthaus, Ferienhaus, Villa, Schulhaus, ... wohnen, ein Haus kaufen, ...

blicken, spähen, sehen, schauen, starren, ...

laufen, gehen, ...

Früher brauchten die Menschen Bilderschriften. Wir sehen uns Felsbilder aus der Steinzeit an. Diese Bilder erzählen uns viel, enthalten aber noch keine Schriftzeichen.

Wir versuchen, den Unterschied von Bild und Schrift herauszufinden:

- Wenn wir in der Schule einen Aufsatz über eine Bildergeschichte schreiben, gleicht kein Text genau dem andern. Bei einem Lesestück lesen alle das gleiche.
- Wir betrachten einen altägyptischen Text, wo Bild und Schrift wechseln. Wir merken sofort, wo die Schrift beginnt, obwohl wir sie nicht lesen können: Sie besteht aus kleinen Bildchen, Zeichen, die etwas Bestimmtes bedeuten. Die Zeichen wiederholen sich, sie stehen in einer bestimmten Ordnung. (Darum haben wir Linien in unsern Schreibheften, aber keine Linien auf dem Zeichnungspapier.)

3) *Was* schreiben wir?

Schulaufgaben, Briefe, Tagebuch, Notizen (als Gedächtnisstütze oder als Mitteilung), Geburtstagseinladungen, ...

Was schreiben andere Menschen?

(Wir sammeln und notieren an der Tafel. Die Schüler gehen beispielsweise von den Berufen ihrer Eltern aus.)

Kaufmann: Bestellungen, Geschäftsbriefe, Kundenadressenkartei, Rechnungen, ...
Ladenpersonal: Quittungen, Schulden ...
Wirt: Menükarte, Rechnungen ...
Angestellter im Reisebüro: Namen der Reisenden, Reservationen, Billette, Fahrpläne ...
Architekt: Beschriftung von Plänen, Briefe an Bauherren, Briefe an Firmen ...

Was wird sonst noch geschrieben?

(Steuer-)Formulare, Mietverträge, Kündigungen, Todes- und Geburtsanzeigen, Testamente, Etiketten ... Nachrichten und Artikel in Zeitungen, Plakate, Inserate, Werbesprüche (Werbeslogans), Programme, Rezepte ...

4) *Warum* schreiben wir?

Wir arbeiten aus der Aufzählung die Schreibgründe heraus.

5) *Schreiben* ist eigentlich immer eine Art von *Botschaft,* ebenso wie das Sprechen. Wir versuchen den Unterschied zwischen dem Schreiben und Sprechen herauszufinden:

«Alles Geschriebene will etwas mitteilen. Durch Schreiben kann man sich auch auf grosse Distanzen verständigen. Briefe schreiben ist doch etwas Schönes, weil man sich viel näher ist. Wenn man sich lange nicht sieht, aber sich immer schreibt, meint man, man sei nahe zusammen.» (Schülertext)

Das Schreiben überwindet aber nicht nur Raum, sondern auch Zeit.
«Die Schrift ist ein Festhaltemittel. Man kann damit Geschehnisse festhalten und sie später wieder lesen. Leute, die nicht schreiben können, erzählen zwar Wichtiges vielleicht ihren Kindern. Aber es erzählen nicht alle genau das gleiche, so wird es mit der Zeit abgeändert, und es wird auch immer fantasievoller und am Schluss eine Sage.» (Schülertext)

Vor mehr als 3000 Jahren führte ein König – selber der Schrift unkundig – mit einer Frau, die die ägyptischen Schriftzeichen kannte und lesen konnte, folgendes Gespräch, als sie vor einem mit Schrift bedeckten Stein standen:

König: Du scheinst hinter die Dinge blicken zu können. Wozu sind alle diese seltsamen Zeichen in den Marmor gemeisselt?

Frau: Es sind Gedanken.

König: Wie kann man Gedanken aufheben? Das glaube ich nicht.

Frau: Durch 1000 und 1000 Jahre kann man sie aufheben. Dies hier dachte und wusste der grosse König Ägyptens und wollte, dass es auch kommende Geschlechter wüssten. Deshalb grub er es in Stein. Es ist die wunderbarste Zauberkunst, die den Menschen je zuteil wurde: Was einer in seiner Seele dachte, wird zu Zeichen und lässt sich wieder entzaubern, um ohne Stimme zu sprechen.

König: Ich halte es für einen Frevel, denn es bedeutet nichts anderes, als den Tod überwunden zu haben, weil hier ja die Toten sprechen, wenn ich dich recht verstehe.

Frau: Den Tod nicht, aber die Vergänglichkeit. Die Sonne ist hinab. Siehst du den grünen Stern im Osten? Von dem reden diese Zeichen des Königs. Sie sagen, dass man Gerste säen soll, wenn jener Stern gleich nach Sonnenaufgang erscheint.

König: Hatte er der Nachwelt sonst nichts mitzuteilen?

Frau: Er sagt noch viel über die Sterne, über Sonne und Mond und wie sie auf das Leben der Menschen einwirken.

(Aus: «Odysseus und die Frauen» von Horst Wolfram Geissler, Zürich, Sanssouci-Verlag)

Durch die Schrift kommen uns Menschen, die vor langer, sehr langer Zeit gelebt haben, plötzlich ganz nahe.

6) Die *geschriebene Botschaft* hat nur einen Sinn, wenn sie ihr Ziel erreicht, d.h. wenn sie gelesen und verstanden wird.

Weisst du noch, wie du lesen lerntest? Wie löst unsere Schrift die Aufgabe, gesprochene Wörter und Sätze festzuhalten?

Wir denken an unsere Schrift. In ihr wurde die Sprache in Laute, in Töne zerlegt. Fast jeder Ton hat ein Zeichen (= Buchstabe).

(In diesem Zusammenhang ist es interessant, die Schüler herausfinden zu lassen,
- welche Laute kein eigenes Zeichen haben, z.B. ch, sch, ng,
- welche Zeichen überflüssig sind, z.B. x,
- wie viele verschiedene Laute mit dem Zeichen e geschrieben werden.)

Erst wenn eine Sprache in Laute zerlegt wird, können Gedichte wie das folgende entstehen:

Das T
Mit Trommelton und festem Tritte,
so kommt im Trab das T daher.
Es trippelt leicht im Taubenschritte,
es trottet elefantenschwer.
Es trommelt, tutet, rattert, knattert.
Es trödelt, trällert, tänzelt, trabt.
Es tobt und tollt und tost und tattert.
Es tippet und tupft, es tropft, es tappt.
(...)

James Krüss

Schüleraufträge: Wir erfinden eine eigene Schrift.

Die Schüler sind so auf unsere Lautschrift fixiert, dass sie sie beibehalten und lediglich neue Zeichen erfinden. Hier ist die Konsequenz der Zeichenformen interessant: einziges Formelement ist der Strich.

Wir schreiben einen Text: «Wie ich lesen lernte.»

7) *Was für Schriften lesen* und *brauchen* wir?

Zahlen, Buchstaben, Noten, Bilder, Bildzeichen... Wir lesen Verkehrszeichen, Hausnummern, Strassennamen, Adressen, Ortsschilder, Landkarten, Reklamen, Aufschriften, Sätzleinrechnungen, Telefonnummern, Autoschilder, Streckenroute und Fahrziel eines öffentlichen Verkehrsmittels, Wappen, Masse, Ladenüberschriften, Zifferblatt oder Digitalanzeige einer Uhr, Briefe, Bücher, Comics, Fahrplan...

Je nach dem Geschriebenen ist unsere Art zu lesen ganz verschieden. Das Geschriebene schreibt uns z.B. meist das Lesetempo vor. Du liest eine Reklame anders als ein Bibliotheksbuch.

Es gibt aber noch viele, viele andere Schriften, heutige und vergangene. Viele uns überlieferte Geschichten wurden in einer Schrift aufgeschrieben, die längst nicht mehr gebräuchlich, eine «tote» Schrift ist. Schriften können entstehen und vergehen wie Lebewesen. Warum wohl?

8) *Worauf* wird geschrieben?

Zwischen der Art der Unterlage und der Bestimmung des Schrifttextes besteht ein Zusammenhang. Wir schreiben auf Metall, Stein, Holz, Leder, Stoff, Papier von verschiedenen Sorten...

Welcher Unterschied besteht zwischen einer Grabinschrift und einer Leuchtschrift, die fortlaufend entsteht und verschwindet?

Brigitte Schnyder

3. Kurze Übersicht über den Inhalt der Materialsammlung

Neben dieser vorstehend abgedruckten, aus Platzgründen leicht gekürzten Einstiegsmöglichkeit findet sich in der Materialsammlung eine weitere, mehr auf die Oberstufe ausgerichtete Einstiegslektion.

Eine allgemeine Einführung in das Thema Schrift enthält grundsätzliche Überlegungen zum «Zeichen als Mittel der Kommunikation und Verständigung». Daran anschliessend werden die Beziehungen zwischen Zeichenform, Lautwert und Inhalt untersucht und der Weg der Phonetisierung aufgezeigt.

Breiten Raum beanspruchen verständlicherweise die Hintergrundinformationen und didaktischen Anregungen für den Unterricht über «Die Schrift in verschiedenen Kulturkreisen». In überblickbaren Einheiten werden jeweils Wesen und Funktion der Keilschrift, der ägyptischen Hieroglyphenschrift, der arabischen Schrift, der indischen Alphabete, der chinesischen Schrift, des Maya-Zahlensystems, der Bilderschrift der Prärie- und Plains-Indianer sowie der alteuropäischen Runenschrift vorgestellt.

Zwei Exkurse über «Bild und Zeichen bei Paul Klee» und zur «Typographie als Mittel zur Visualisierung in der konkreten Poesie» vervollständigen die 141seitige Publikation «Wie Menschen schreiben». 15 farbige Dias gestatten auch unabhängig vom Museumsbesuch, das Thema Schrift im Unterricht zu behandeln.

Bezugsort:

Die Wegleitung «Wie Menschen schreiben» kann inkl. 15 Dias zum Preis von Fr. 28.– beim Pestalozzianum, Museum u. Schule, Beckenhofstr. 31, 8035 Zürich, bezogen werden.

Für weitere Auskünfte oder Informationsmaterial über die Tätigkeit des Pestalozzianums in den Bereichen der Ästhetischen Erziehung, insbesondere «Museum und Schule» und «Bildbetrachtung im Unterricht», wende man sich an Georges Ammann, Pestalozzianum.

Bibliothek des Pestalozzianums

Neuanschaffungen

Die Bücher werden am 18. Juni 1981 in der Bibliothek ausgestellt; ab 9. Juli 1981 sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezug berechtigt sind Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum. Jahresbeitrag für Einzelmitglieder mindestens Fr. 8.–. Wir ersuchen die Bibliotheksbenützer der Stadt Zürich höflich, die vorbestellten Bücher bis zum 12. Juli 1981 abzuholen.

Wegen Revision bleibt der Ausleihdienst vom 13. Juli bis 3. August 1981 geschlossen.

Bildende Kunst, Musik, Theater, Film

Adler, Gusti. ...aber vergessen Sie nicht die chinesischen Nachtigallen. Erinnerungen an Max Reinhardt. 415 S. Illustr. München 1980. VIII H 1484

Angstmann, Freddy J. Jazz. 115 S. Illustr. Z. 1979. VIII H 1489

Baumann, Max Peter. Hausbuch der Schweizer Volkslieder. Mit einem geschichtlichen Überblick zu Volkslied und Volksmusik. 254 S. Illustr. Wabern 1980. VIII H 1477

Baumstark, Reinhold. Meisterwerke der Sammlungen des Fürsten von Liechtenstein. Gemälde. 319 S. Illustr. Z. 1980. VIII H 1482[4]

Bergman, Ingrid/Alan Burgess. Ingrid Bergman. Mein Leben. 477 S. Illustr. Berlin 1980. VIII W 1189

Borris, Siegfried. Popmusik. Kunst aus Provokation. 132 S. Wiesbaden 1977. VIII H 1470

Birkner, Othmar. Bauen und Wohnen in der Schweiz, 1850–1920. 216 S. Illustr. Z. 1975. VIII H 1497[4]

Cheshire, David. Filmen. 288 S. Illustr. Bern 1981. VIII H 1490[4]

Dornhaus, Ellen. Methoden der Kunstbetrachtung. 127 S. Illustr. Hannover 1981. VIII H 1501

Dürrenmatt, [Friedrich]. Bilder und Zeichnungen. [4] Bl., 102 Taf. Z. 1980. VIII H 1498[4]

Dumont Kunst-Reiseführer. Illustr. Bd. 73: Südtirol. Begegnungen nördlicher und südlicher Kunsttradition in der Landschaft zwischen Brenner und Salurner Klause. 347 S. 74: Kärnten und Steiermark. Vom Grossglockner zum steirischen Weinland. Geschichte, Kultur und Landschaft «Innerösterreichs». 445 S. 75: Périgord und Atlantikküste. Kunst und Natur im Tal der Dordogne und an der Côte d'Argent von Bordeaux bis Biarritz. 341 S. 76: Die Normandie. Vom Seine-Tal zum Mont Saint-Michel. 297 S. 78: Bodensee und Oberschwaben. Zwischen Donau und Alpen. Wege und Wunder im «Himmelreich des Barocks». 329 S. 80: Languedoc – Roussillon. Von der Rhone bis zu den Pyrenäen. 347 S. Köln 1981. VIII H 1455, 73–76, 78, 80

Ellington, Mercer. Duke Ellington. Eine Biographie. 208 S. Illustr. Rüschlikon-Z. 1980. VIII W 1160

Endress, Gudrun. Jazz Podium. Musiker über sich selbst. 214 S. Illustr. Stuttg. 1980. VIII H 1478

Fonteyn, Margot. Tanzen. Eine Einführung. 151 S. Illustr. München 1980. VIII H 1473

Der *frühe* Hodler. Das Werk 1870–1890. 158 S. Illustr. Bern 1981. VIII H 1506

Gaunt, William. Turner und seine Welt. 93 S. Illustr. Bayreuth 1980. Hb 88

Ginhart, Karl. Kärnten. 848 S. Illustr. Wien 1976. VIII H 1481

Gombrich, Ernst. Kunst und Illusion. Zur Psychologie der bildlichen Darstellung. 5. Aufl. 504 S. Illustr. Stuttg. 1978. VIII H 1475 e

Gregor-Dellin, Martin. Richard Wagner. Sein Leben, sein Werk, sein Jahrhundert. 927 S. München 1980. VIII W 1159

Grimme, Ernst Günther. Die Geschichte der abendländischen Buchmalerei. 238 S. Illustr. Köln 1980. VIII H 1455, 65

Guggenheim, Peggy. Ich habe alles gelebt. Bekenntnisse einer Sammlerin aus Leidenschaft. 338 S. Bern 1980. VIII W 1162

Handbuch der Kunst- und Werkerziehung. Bd. 6: Foto, Film, Fernsehen. 288 S. Illustr. Berlin 1979. VIII S 245, 6

Hayes, Colin. Zeichnen und Malen. Das praktische Handbuch der Werkstoffe und Techniken. 233 S. Illustr. Ravensburg 1980. VIII H 1485[4]

Hensel, Georg. Das Theater der siebziger Jahre. Kommentar, Kritik, Polemik. 367 S. Stuttg. 1980. VIII H 1472

Holzheuer, Rosemarie. Praxishilfen zur Musik- und Bewegungserziehung für Kindergarten und Grundschule. Illustr. Bd. 7: Sensibilisierung. 86 S. 8: Gestaltung. 100 S. Donauwörth 1980. Cb 568, 7–8

Kirsch, Hans-Christian. Tilman Riemenschneider. Ein deutsches Schicksal. 351 S. Illustr. München 1981. VIII W 1193

Kleberger, Ilse. «Eine Gabe ist eine Aufgabe». Käthe Kollwitz. 210 S. Illustr. Berlin 1980. VIII W 1157

Kuthy, Sandor/Hans A. Lüthy. Albert Anker. Zwei Autoren über einen Maler. 152 S. Illustr. Z. 1980. VIII H 1479[4]

Lehmann, Rolf. Circus. Magie der Manege. Textteil: 297 S. Bildteil: 205 S. Z. 1979. VIII H 1486[4]

Lehrerfortbildung. Kunstbetrachtung im Unterricht. Arbeitshilfen. 96 S. Illustr. Bern 1981. VIII H 1499[4]

Lützeler, Heinrich. Wozu eigentlich Kunst? Eine Antwort für jedermann. 272 S. [95] S. Taf. Illustr. Bergisch Gladbach 1980. VIII H 1480

McCarty, Clifford. Humphrey Bogart und seine Filme. 219 S. Illustr. München 1981. VIII H 1491[4]

Menuhin, Yehudi/Curtis W. Davis. Die Musik des Menschen. XV, 320 S. Illustr. Genf 1980. VIII H 1496[4]

Moore, Gerald. Abschiedskonzert. Weitere Erinnerungen. 2.*Aufl. 240 S. Illustr. Tübingen 1979. VIII H 1483 b

Musik- und Bewegungserziehung. Multiplikatorenmodell. Ein Modellversuch. 400 S. Illustr. Donauwörth 1979. VIII H 1471

Pflüger, Peter-Michael. Rhythmus, Entspannung, Heilung. Menschliches Fühlen und Musik. 139 S. Illustr. Fellbach 1979. VIII D 1966

Propyläen Kunstgeschichte. Illustr. Supplementbd. 4 A: Kunst der Völkerwanderungszeit. 351 S. 5 A: Europäische Volkskunst. Frankf.a.M. 1979–80. VIII H 964[4], 4 A–5 A

– Illustr. Sonderbd. 1 B: Das Porzellan der europäischen Manufakturen. 373 S. 2 B: Kunstgeschichte des Möbels. 396 S., [440] S. Taf. Frankf.a.M. 1980. VIII H 964[4], 1 B–2 B

Riess, Curt. Die Geburt der Illusion. So wurde Hollywood. 200 S. Illustr. München 1980. VIII H 1495[4]

Rindfleisch, Franz. Kompendium Didaktik Bildende Kunst. 137 S. Illustr. München 1978. VIII H 1492

Rowohlts Monographien. Illustr. Bd. 293: Carl Orff in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. 151 S. 294: Käthe Kollwitz... 157 S. Reinbek 1980–81. VII 7782, 293–294

Rubinstein, Arthur. Mein glückliches Leben. 792 S. Illustr. Frankf.a.M. 1980. VIII W 936, 2

Sander, August/Ulrich Keller. Menschen des 20. Jahrhunderts. Portraitphotographien, 1892–1952. 80 S., 431 S. Portr. München 1980. VIII H 1493[4]

Schatzkammer der Schweiz. Kostbarkeiten des Schweizerischen Landesmuseums. 110 S. Illustr. Z. 1980. VIII H 1467[4]

Seehaus, Lothar. Pablo Casals. 155 S. Illustr. Hamburg 1980. VIII W 1171

Das *Theater* – unsere Welt: Das Schweizer Theater. Le théâtre – notre monde: le théâtre suisse. 1970–1980. 303 S. Illustr. Luzern 1980. VIII H 1468[4]

Unbehaun, Jochen. Musikunterricht. Alternative Modelle. 174 S. Bensheim 1980. VIII H 1469

Voges, Rosemarie. Das Ästhetische und die Erziehung. Werdegang einer Idee. 167 S. München 1979. VIII H 1500

Werner, Eric. Mendelssohn. Leben und Werk in neuer Sicht. 635 S. Illustr. Z. 1980. VIII H 1466

Sport

Demel, Walter/Heinz Maegerlein. Skilanglauf. Freizeitspass und Leistungssport. 96 S. Illustr. Frankf. a. M. 1975. VIII L 203

Hecker, Gerhard. Kompendium Didaktik Sport. 124 S. München 1979. VIII L 209

Hügin, Otto/Jack Gerschwiler. Eiskunstlaufen. Ein Lehrbuch für alle. 2. Aufl. 183 S. Illustr. Thun 1978. VIII L 198 b

Zebroff, Karen. Yoga für jeden. 142 S. Illustr. Zofingen 1978. VIII M 339